

Sicherheit vor kriminellen Gefahren in (Alters-)Heimen, vorbeugen ist besser

Autor(en): **Ritter, Erika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **64 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sicherheit vor kriminellen Gefahren in (Alters-)Heimen, Vorbeugen ist besser

Auf Besuch bei Moritz Mehmann, Leiter der polizeilichen Beratungsstelle für Verbrechenverhütung bei der Kantonspolizei in Aarau

Von Erika Ritter

«Warum gerade bei uns?» fragen sich Geschädigte oft, nachdem ihr Wohndomizil von Einbrechern heimgesucht worden ist. Sie wissen nicht, dass Einbrecher ihre Objekte und die damit verbundenen Risiken genau abschätzen. Entscheidend für diese Beurteilung sind verschiedene Punkte. **Durch richtiges Verhalten sowie mit geeigneten Massnahmen mechanisch-technischer Natur kann das Einbruchrisiko entscheidend vermindert werden. Die meisten Empfehlungen der Polizei lassen sich relativ rasch und ohne grössere Aufwendungen in die Tat umsetzen.** «Tun Sie es, denn Diebstähle verhüten ist besser, als sich bestehlen zu lassen», empfiehlt die Polizei.

Die Idee, **Moritz Mehmann** in Aarau aufzusuchen und Erkundigungen einzuholen bezüglich Verbrechenverhütung respektive Einbruchschutz, tauchte auf, als ich den Jahresbericht des Vereins Aargauischer Alterseinrichtungen durchlas und dabei auf die Erwähnung eines Vortragsabends über «Sicherheit im Altersheim» stiess. Als Referent konnte verpflichtet werden: Moritz Mehmann. Wer Moritz Mehmann ist und wie er zum eigentlichen Fachmann in der Verbrechenverhütung wurde – darüber werden Sie noch zusätzliche Informationen erhalten.

Vorträge in Altersheimen selber zu halten, ist ihm weniger ein Anliegen. «Ich mache das nicht gern. Die alten Menschen werden dadurch psychologisch verunsichert und entwickeln zumeist unnötige Ängste, Opfer einer kriminellen Tat zu werden. *Die Statistik zeigt uns, dass Bewohner von Altersheimen in ihren Privaträumen sehr selten Kriminalitätsopfer werden*», wie Moritz Mehmann einleitend zu unserem Gesprächsnachmittag in der Kantine der Kantonspolizei in Aarau feststellte. Einbrecher konzentrieren sich bei ihrer Suche nach fremdem Eigentum zumeist auf das Verwalterbüro, den Empfang oder eventuell Kassen von hauseigenem Kiosk und Cafeteria. Auch Einschleichdiebstähle in die Bewohnerzimmer sind keine alltäglichen Straftaten und beruhen oftmals auf einem Beziehungsdelikt. «Je offener ein Haus jedoch heute geführt wird, je einfacher wird es für einen mutmasslichen Täter, sich unkontrolliert in ein Heim einzuschleichen und auf einem Rundgang durch die Abteilungen bei Abwesenheit der Bewohner in ein Zimmer einzudringen. Dazu kommt, dass die meisten sogenannten Wertsachenfächer in den Privatzimmern bautechnisch absolut ungenügend sind (Holzkästchen) und sich – sofern sie überhaupt abgeschlossen sind – mit einem einfachen Werkzeug, zum Beispiel mit einem Schraubenzieher, problemlos aufbrechen lassen. Oder, dass die Betagten die dazugehörigen Schlüssel im Zimmer aufbewahren – das heisst leider im Klartext: herumliegen lassen.»

Die Statistik zeigt, dass beispielsweise in der Zeit vom **Januar 1989 bis Ende Oktober 1992** im Kanton Aargau insgesamt **22 Einbruchdiebstähle in Altersheime** stattfanden mit einer Deliktsumme von über 75 000 Franken. Davon konnten sieben abgeklärt werden. Ziele waren auch hier in allen Fällen das Verwalterbüro oder der Empfang und nie die Bewohnerzimmer. In drei Fällen wurde der Kassenschrank herausgebrochen und abtransportiert. «Die Schränke sind zumeist zu leicht und schlecht befestigt.»

Im selben Zeitraum wurden tagsüber in **Insassenzimmern** 26 Diebstähle zur Anzeige gebracht. «Hier handelt es sich zumeist um Gelegenheitsdiebstähle.» In 13 Fällen wurden die Schlüssel zu den Wertsachenbehältern im Zimmer gefunden oder die Täter konnten sich ungehindert aus unverschlossenen Schränken bedienen. «Sie konnten sich die Nachlässigkeit der Bewohner zunutze machen. Dabei wurde mehrheitlich Bargeld entwendet, aber auch Schmuck.»

«Gerade der Heimleiter oder der/die zuständige(n) Verwaltungsangestellten sollten beim Verlassen des Büros, des Empfangsraumes, immer die Schlüssel zum Kassenfach, zum Tresor auf sich tragen und mitnehmen. Andernfalls können sich bei einem Einbruch oder Einschleichdiebstahl namhafte Schwierigkeiten mit der Versicherung ergeben. Auch wenn man nur schnell mal nach der Heizung schaut.»

Schutzmassnahmen sollten immer schon bei der Planung eines Neubaus oder aber bei einem Umbau einbezogen werden. Die Polizei steht Ihnen mit Rat zur Seite.

Testen Sie Ihre Sicherheit!

- Können Sie auf Anhieb sagen, ob alle Ihre Schlüssel noch vollzählig vorhanden sind?
- Achten Sie immer darauf, dass in Ihrem Betrieb keine Schlüssel steckengelassen werden oder achtlos herumliegen?
- Sind die Reserveschlüssel in Ihrem Geschäft gegen unbefugten Zugriff ausreichend geschützt – z. B. im Kassenschrank eingeschlossen?
- Kennen Sie den Schliessplan Ihres Hauses genau: Wissen Sie, wer mit welchem Schlüssel wo Zutritt hat?
- Führen Sie ein schriftliches Schlüsselprotokoll mit genauen Angaben, wann Sie welchen Schlüssel an wen abgeben, bzw. zurückerhalten haben?
- Entsprechen die Zylinderschlösser Ihres Hauses den heutigen Sicherheitsanforderungen: Können Ersatzschlüssel z. B. nur im Herstellerwerk und nur gegen Ihre persönliche Unterschrift angefertigt werden?

Wichtig: Haben Sie gewusst, dass für die Aufbewahrung der Kassenschrankechlüssel besonders strenge Vorschriften bestehen? Dass die Versicherung nicht in jedem Falle für Bargeldschäden haftet, wenn der Diebstahl unter Verwendung des betreffenden Schlüssels erfolgte?

«Wichtig sind:

- Wirklich **taugliche Wertbehältnisse**, zum Beispiel eingemauerte Kleintresore in den einzelnen Zimmern. Damit wird gleichzeitig das Risiko dezentralisiert.
- **Bargeldloser Verkehr**. Gerade ältere Menschen tragen immer noch zuviel Bargeld mit sich herum oder bewahren ihre ganze AHV im Wohnraum auf.
- **Vorsicht mit Schmuck**.

Bei einem Einfamilienhaus ist ein Peripherieschutz möglich, der sich bei einem Altersheim mit seinen zahlreichen Türen und Fenstern mechanisch kaum realisieren lässt. Hier sollte vor allem der Bürobereich gesichert werden (Schlösser, Rolläden, einbruchhemmende Verglasung usw.)

Sind bei einem Heim Sanierungsarbeiten baulicher Art geplant, so lohnt es sich bestimmt, die Beratungsstelle der Polizei anzurufen und sich orientieren zu lassen. Gerade bei Altersheimen erweisen sich akustische Alarmanlagen als problematisch, da sowohl bei echten, vor allem aber bei Fehlalarmen, panische Ängste ausgelöst werden können.

Auch eine **gute Beleuchtung** (nach der allgemeinen Nachtruhe) auf den Etagen, Korridoren, in den Treppenhäusern sowie im Eingangs- und Aufenthaltsbereich, kann abschreckend auf Einbrecher wirken.»

Moritz Mehmann wies noch auf einen anderen Aspekt der Einbrüche hin:

«Die eingangs erwähnten 22 Einbrüche im Aargau führten in der Folge zu einer Verunsicherung der Nachtwachen. Es gab Probleme: das Personal weigerte sich teils sogar, die Nachtwache zu übernehmen, obwohl es in keinem Fall zu einer Konfrontation zwischen Einbrechern und Heimpersonal gekommen war. Im Gegenteil: Es kommt immer wieder vor, dass potentielle Einbrecher von der Nachtwache bei ihrem Einbruchsversuch gestört werden und die Flucht ergreifen. Auf jeden Fall sollte die Nachtwache zu ihrer eigenen Sicherheit und zur Sicherheit der ihr anvertrauten Heimbewohner einen Notruf bei sich tragen. Vielleicht ist sie in einem oberen Stockwerk beschäftigt und hört aus dem Erdgeschoss verdächtige Geräusche, Feuer bricht aus, oder sie könnte selber einen Unfall erleiden. Was geschieht dann?» Auf jeden Fall:

Versuchen Sie nie einen Einbrecher aufzuhalten oder gar zu stellen. Gefährden Sie nicht Ihr Leben. Rufen Sie die Polizei über den Notruf 117.

Sicherheit lässt sich planen und bauen

Ist Ihr Heim Ihren Sicherheitsbedürfnissen entsprechend gesichert?

Investieren Sie etwas Zeit für Ihre Sicherheit – das zahlt sich für Sie aus – mit Sicherheit! Merken Sie sich:

- Jedes Haus erfordert einen eigenen **Sicherheitsplan**, welcher der Lage, den besonderen örtlichen Verhältnissen und vor allem den Eigenarten des Baus angepasst ist.
- Wer **Einbruchsicherungen schon in die Planungsphase von Bauobjekten mit einbezieht**, spart Geld.
- **Sicherheitssysteme** lassen sich aber auch **nachträglich einbauen**.
- **Sicherheit muss nicht teuer sein** – aber sparen Sie nicht am falschen Ort.
- Sichern Sie Ihr Heim gegen Einbrecher. Sicherheitssysteme schützen nur, wenn sie auch benützt werden.

Wichtige Mitteilung an alle Heime im Kanton Aargau

Das Polizeikommando des Kantons bittet uns, folgende Mitteilung unter den Aargauer Heimen zu verbreiten:

Sachverhalt:

Am 18. Februar 1993 gingen zwei unbekannte Männer in einem Altersheim von Tür zu Tür und erklärten, dass sie die Stromrechnung kassieren müssen. Bei Frau X traten sie nach dem Läuten ins Zimmer ein. Sie verwickelten die Frau in ein Gespräch und verlangten Fr. 600.– für Strombezug. Nachdem Frau X erklärt hatte, dass sie nicht Fr. 600.– flüssig habe, gaben sich die Männer mit einer «Akonto-Zahlung» von Fr. 200.– zufrieden. Aus einer im Kleiderkasten aufgehängten Jacke wurden zusätzlich Fr. 100.– entwendet.

Signalement der Täter:

Erster Mann zirka 35–40 Jahre, zirka 170–175 cm gross, korpulente robuste Statur, brauner Teint, ungepflegt, Bartstoppeln, braune, normal geschnittene Haare, braune Kleidung.

Zweiter Mann zirka 25 Jahre, 165 cm, sehr schlank (mager), schwarze, längere nach hinten gekämmte Haare, bleicher Teint, gepflegte Erscheinung, helle Stoffbluse, Schweizer, sprach Mundart in frecher Art und Weise.

Fahrzeug der Täter:

Die Täter könnten mit einem PW «Mercedes 500» dunkelblau mit Kontrollschildern SZ 53 . . . oder SZ 57 . . . (fünfstellige Nummer) unterwegs sein.

Massnahmen:

Bei Auftreten von verdächtigen Personen über den Notruf 117 die Kantonspolizei verständigen.

Den Parkplatz im Auge behalten und bei Auftauchen des gesuchten Fahrzeuges das Kennzeichen notieren und sofort melden.

Das Personal und die Pensionäre orientieren.

Lenzburg, 25. Februar 1993

- Ihr **Sicherheitsdispositiv ist absolute Vertrauenssache**. Prüfen Sie sorgfältig, wem Sie Ihre Sicherheitsprobleme anvertrauen.
- Zuerst kommt immer die **Objektberatung**. Sprechen Sie frühzeitig mit Ihrem Architekten, Hausmeister – oder mit Ihrer Polizei. Die Polizei berät Sie in Sicherheitsfragen diskret und kostenlos.
- Eine Adressliste der vom Schweizerischen Sachversicherungsverband anerkannten Fachfirmen für Einbruch-Überfallmeldeanlagen erhalten Sie bei Ihrer Versicherung.
- Eine **Kombination von mechanischen Einbruchsicherungen mit elektronischen Alarmanlagen** erhöht die Sicherheit.

Nutzen Sie das Wissen und die Beratung der Polizei!

Moritz Mehmann und die Beratungsstelle für Verbrechensverhütung

Die Beratungsstelle für Verbrechensverhütung in Aarau wurde 1979 gegründet und ist heute der Kommandoabteilung – Informationsdienst (Pressestelle) – zugeordnet.

Moritz Mehmann selber absolvierte 1966 die damals noch 9 Monate dauernde Polizeischule (heute 1 Jahr) und verdiente seine Sporen im praktischen Dienst in Baden ab. Polizeiarbeit umfasst vier Teilbereiche:

Kriminalpolizei, Verkehrsabteilung, Kommandoabteilung/Verwaltung und Aussendienst.

Zumeist erfolgt nach den ersten fünf Jahren im Dienst eine Versetzung in einen anderen Teilbereich. Moritz Mehmann konnte sich jedoch für die Arbeit der Verkehrspolizei nicht besonders begeistern. Der Zufall wollte es, dass in der fraglichen Zeit seiner Versetzung in Baden die Stelle eines Gefangenewartes im Nebenamt frei wurde. Diese Arbeit wurde jeweils von Polizeiangehörigen übernommen. «Kein sehr attraktiver Posten», meinte Moritz Mehmann im Gespräch, «aber ich übernahm ihn im Jahre 1970 und kam so in Kontakt mit Gefangenen, was dann über die Jahre zu einer psychischen Belastung führte. Sieben Jahre waren genug.»

Schon früh zeigte er Interesse an kriminaltechnischen Belangen. So bewarb er sich beim Erkennungsdienst (Spurensicherung). Erst später vernahm er, dass er ein zu guter Gefangenewart war und seine Vorgesetzten ihn lieber in Baden behalten wollten. Der Erkennungsdienst musste warten.

Im Jahr 1978 wurde der Entschluss gefällt, dass die Polizei, aufgrund des neuen Polizeikonzeptes 1977, künftig auch präventiv tätig sein sollte.

Als Dienstleistung sollte eine Beratungsstelle geschaffen werden. «Nötig waren: Ein Mann, ein Schreibtisch und eine Schreibmaschine.» Erst war nur eine 50-Prozent-Stelle geplant. Doch dann entschloss man sich, die neue Beratungsstelle mit dem Alarmanlagewesen zu koordinieren und ein Vollamt zu schaffen. «Das war eine vernünftige Verbindung. So entstand ein ähnlicher Dienst, wie ihn die Stadt Zürich bereits als Pionier längst eingeführt hatte. Später arbeitete auch die Berner Polizei mit einer derartigen Beratungsstelle.»

Moritz Mehmann übernahm den Auftrag, die neue Stelle in Aarau aufzubauen. Er schnupperte je drei Tage in Zürich und Bern, ... «sonst musste ich mich auf meine Erfahrungen aus der Praxis abstützen». Er knüpfte vorerst Kontakte zur Sicherheitsindustrie und suchte abzuklären: Was ist überhaupt auf dem Markt?

1977 wurde für die Polizeiarbeit grundsätzlich zu einem wichtigen Jahr.

So machte beispielsweise der damalige Aargauer Kripochef, Dr. Leon Borer, am Jahrestreff der Kripochefs die Anregung, man solle doch – wie das BfU bei Auf- und Abfahrten – entlang der Autobahnen Plakate mit präventiven Hinweisen der Polizei zur Verbrechensverhütung aufstellen, was jedoch nicht gestattet ist und sich



Überprüfen Sie Ihr Heim auf Sicherheit, bevor es Diebe tun!

Checkliste

Mehrfamilienhäuser/Wohnungen

	Ja	Nein
1. Sind der Hauseingang und das Treppenhaus ausreichend beleuchtet?		
2. Hat der Hauseingang eine elektrische Türschliessung und Gegensprechanlage?		
3. Sind die Keller- und Estrichzugangstüren abgeschlossen?		
4. Sind alle Nebeneingänge, Lichtschächte und Erdgeschossfenster zusätzlich gesichert?		
5. Haben Sie eine massive Wohnungstür mit einem Sicherheitsschloss?		
6. Hat Ihre Wohnungstür einen Weitwinkelspion und eine zusätzliche Sperrvorrichtung?		
7. Sind Fenster- und Balkontüren zusätzlich verriegelbar?		
8. Haben Sie eine Vertrauensperson, die während Ihrer Abwesenheit Ihre Wohnung im Auge behält?		

Checkliste

Einfamilienhaus

	Ja	Nein
1. Ist Ihr Grundstück ausreichend beleuchtet?		
2. Entspricht auch die Gartenbepflanzung Ihrem Sicherheitsdispositiv?		
3. Sind Strom- und Telefonzuleitungen sabotaugesichert verlegt?		
4. Sind <u>alle</u> Aussentüren genügend gesichert?		
5. Sind <u>alle</u> Fenster, Lichtschächte und Balkontüren, Rolläden und Dachluken einbruchgesichert?		
6. Sind Ihre Sicherheitsanlagen funktionstüchtig?		
7. Hat es auf Ihrem Grundstück oder in der Nachbarschaft keine Kletterhilfen wie Leitern usw.?		
8. Haben Sie eine Vertrauensperson, die während Ihrer Abwesenheit Ihr Heim kontrolliert?		

(Aus: Sichern ist sicherer, eine Broschüre der Schweiz. Koordinationsstelle für Verbrechensprävention, Postfach 230, 8021 Zürich)



Moritz Mehmann: «Nutzen Sie das Wissen und die Beratung der Polizei.»
(Foto Erika Ritter)

somit nicht realisieren liess. Trotzdem: Die Idee war da. Bezüglich Verbrechenenschutz sollte Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden – und zwar systematisch, gesamtschweizerisch.

Der damalige Zürcher Kripochef Hubatka bildete eine Arbeitsgruppe. Moritz Mehmann war einer der «Männer der ersten Stunde» und arbeitet heute noch im Projektteam für gesamtschweizerische Öffentlichkeitsarbeit für Verbrechenprävention mit. Damals galt es allerdings, vorerst die Idee der Öffentlichkeitsarbeit an der richtigen Stelle vorzubringen, um die nötigen Finanzen zu erhalten. Der Weg führte über die Polizeikommandanten-Konferenz zu den Justiz und Finanzdirektoren. Seit 1980 arbeitet die Koordinationsstelle mit jährlichen Schwerpunkten in der Prävention und hat sich inzwischen institutionalisiert.

Das Projekt «Gesamtschweizerische Öffentlichkeitsarbeit» arbeitet zurzeit mit einem Jahresbudget von 400 000 Franken und wird von den Kantonen gemäss einem speziellen Kostenverteilungsschlüssel getragen.

Tips der Polizei für die Heimleitung und das Personal

- Gegenüber **Fremden im Heim** nicht allzu vertrauensselig sein!
- Solche Personen ansprechen: «Kann ich Ihnen helfen? Wen suchen Sie?»
- In fragwürdigen Fällen die Angaben des Besuchers diskret überprüfen – der Sache auf den Grund gehen.
- Sich das Aussehen, eventuell auch Angaben über ein Motorfahrzeug (Marke, Farbe, Kennzeichen) merken, notieren und gegebenenfalls die Polizei informieren.

- Die Heimbewohner bei Abwesenheit zum Abschliessen der Zimmer anhalten.
- Büros und Apothekerräume immer abschliessen – auch bei kurzer Abwesenheit!

Betagte und Entreissdiebstähle

Für Entreissdiebstähle sind in den meisten Fällen (betagte) Frauen gefährdet. Beim Entreissen der Handtasche kommt es nicht selten – weil Frauen dann reflexartig ihre Tasche festhalten – zu Stürzen mit schweren Verletzungsfolgen (Knochenbrüche).

Deshalb:

- Bei Spaziergängen **abgelegene Wege mit wenig Personenverkehr meiden**.
- Wenn möglich immer **nahe einer natürlichen** Abgrenzung entlanggehen (Zaun, Hecke, Häuserzeile) und die **Tasche auf der verkehrsabgewandten Seite tragen**. So kann ein von hinten herannahender Velo- oder Mofafahrer nicht blitzschnell nach der Tasche greifen.
- **Keine grossen Geldbeträge oder Schmuck** mit sich führen.
- Denken Sie an andere Unannehmlichkeiten bei einem solchen Verlust: Brille, Medikamente, Schlüssel, Altersabo usw.
- Organisieren Sie Ihren Spaziergang wenn möglich immer in einer **Gruppe**; so sind Sie weniger gefährdet.

Merke:

Bei Entreissdiebstählen, Gelegenheits- und Einschleichen- diebstählen (aus unverschlossenen Büros oder Zimmern) ist Bargeld in der Regel nicht versichert!

Und noch etwas:

- Denken Sie daran: Bei der Verfolgung und Abklärung von Verbrechen ist die Polizei auf die **aktive Unterstützung** ihrer Bürger dringend angewiesen.
- Merken Sie sich Besonderheiten über Personen und Fahrzeuge, die Ihnen verdächtig vorkommen und verständigen Sie über den **Notruf 117** sofort die Polizei.
- Schon manch heisser Tip, der zur Aufklärung eines Verbrechens führte, kam von einem aufmerksamen Rentner/einer Rentnerin.

«Brandheisse Tips» zur Brandverhütung

Todesfalle LIFT

Von Erich Oettli

- Im Brandfalle unter keinen Umständen Aufzüge benutzen, denn sie sind keine Rettungswege. Durch die Kaminwirkung des Aufzugsschachtes erfolgt eine intensive Verqualmung.
- Aufzüge werden zu Todesfällen, wenn durch Brandeinwirkung die Stromversorgung ausfällt und die Kabine zwischen den Stockwerken stehenbleibt. Durch Raucheinwirkung besteht akute Vergiftungs- und Erstickungsgefahr.
- Bleibt die Aufzugskabine durch andere technische Defekte stehen, besteht kein Anlass zu Panik. Über die Alarm- oder Gegensprechanlage wird der Hauswart oder die Feuerwehr Sie rasch aus dieser ungemütlichen Lage befreien.

Ihre Feuerwehr